Deutschland warnte Lusitania-Passagiere!

„Deutscher Inserent" lud, diese Warnung ging von der deutschen Botschaft aus.

Washington, D. C., 17. Juli. — Das „Washington Journal" machte heute folgende Mitteilung erstaunlichen Ausmaßes: „Die Deutsche Botschaft erließ die Bekanntmachung am Tage vor der Abreise der „Lusitania", in der die amerikanischen Passagiere vor Reisen auf dem Kriegsgebiet gewarnt wurden, auf direkte Weisung von Berlin. Die deutsche Kaiserlichkeit hatte Angst bei Wortlaut der Bekanntmachung vorgeschrieben und zwar sofortige 6 Tage vor dem Erscheinen der Bekanntmachung. Die Deutsche Botschaft teilt die Veröffentlichung bis zum Tage vor der Abfahrt zurück.

Deutschland erhielt die erste amtliche Benachrichtigung von der Art der Ladung der „Lusitania" erst drei Tage nach der Versenkung des Schiffes. Am 10. Mai sandte Kapitän Boy-Ed, der Marine-Attaché der Deutschen Botschaft, folgenden drahtlosen Bericht über Sambile nach Berlin: „Ihre Botschaft (d. i. die Warnung) vom 30. April wurde den amerikanischen Reisenden durch alle bedeutenden Zeitungen in den Ver. Staaten bekannt gegeben und wurden sie darin vor der Kriegszone und der Benutzung englischer Dampfer gewarnt. Die „Lusitania" hatte 5,400 Kisten voll Munition an Bord und ihre Ladung war fast ausschließlich Kontrebande mit einem Werthe von ungefähr 3,000,000 Mark."

Hierzu die englische Lüge.

London, 17. Juli. — In seinem amtlichen Berichte erklärte heute Lord Mersey, der der Untersuchung der Handelskammer über die Versenkung der „Lusitania" präsidierte, daß die „Lusitania" ohne Warnung torpediert wurde, und daß dies nur geschah, um Menschenleben zu vernichten (!). Ferner wurde in dem Berichte erklärt, daß keinem Passagier auch nur die geringste Gelegenheit gegeben wurde, zu entkommen. Lord Mersey erklärte, daß die deutsche Behauptung, daß die „Lusitania" bewaffnet war, versteckte Kanonen und ausgebildete Artilleristen an Bord hatte, als unwahr bewiesen sei. Ferner behauptete er, daß die „Lusitania" wohl Patronen befördert habe, wie dies auch in dem Schiffsmanifest angegeben sei, doch daß sie keine anderen Explosivstoffe an Bord gehabt hätte. (Das ist der Gipfel der Verlogenheit!)

Großes amerikanisches U-Boot.

Soll bis Europa fahren und dann auch noch zurückkehren können.

Bridgeport, Conn., 17. Juli. — Das amerikanische Unterseeboot „G-3", das von der Lake Torpedo-Boat Company in Bridgeport erbaut wurde, bestand seine Probefahrten im Long Island Sunde ausgezeichnet und bewies, daß es im Stande sei, eine Fahrt von mehr als 6000 Meilen auf einer Reise zu leisten. Die Verwirklichung dieses Traumes des Erfinders Simon Lake wurde nur durch den Einbau einer Schweizer Maschine möglich, die schweres Oel verbrennt und so wirksam arbeitet, daß das neue Boot „G-3" den Atlantischen Ozean hin und zurück kreuzen kann, ohne Mangel an Heizmaterial zu leiden. Die Geschwindigkeit dieses Bootes soll über dem Wasser mehr als 20 Knoten pro Stunde betragen, und soll es den neuen deutschen Tauchbooten gleichkommen.

Bernstorff's Humor.

Washington, 17. Juli. — Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff besitzt einen guten Humor, den nicht einmal die kritischen Beziehungen zwischen seinem Lande und Amerika stören können. Als ein Freund mit ihm über die letzte deutsche Note diskutirte und ihm sagte: „Das Schlimmste betreffs der Antwort Ihrer Regierung ist, daß das Volk sie nicht versteht," erwiderte der Graf mit Gelassenheit: „Oh, ich weiß nicht, vielleicht ist dies das Beste an der Sache."

Ein verwegener Bankraub.

North Liberty, Ia., 17. Juli. — Kurz vor Bankschluß gestern Abend drangen zwei maskierte Männer in das Gebäude der Farmers Savings Bank hier ein, banden und knebelten den Assistant-Kassierer und entkamen in einem Auto mit einer Beute von $2000. Fast alle Männer unserer Stadt und der Umgegend sind eifrig auf der Suche nach den Räubern.

Erste Schlachtschiffe durch Kanal.

Panama, 17. Juli. — Zum erstenmale fuhren Schlachtschiffe durch den Panamakanal, als gestern die Ver. Staaten-Schlachtschiffe „Missouri", „Ohio" und „Wisconsin" auf dem Wege nach San Francisco diesen Wasserweg benutzten.

Feldgottesdienste.

(Übersetzung von E. Ulrich-Bergmann, Übersetzung der Redaktion, s. S. 10 Seite.)

Kalisch, August 1914. Ein herrlicher Sommer. Strahlende Sonnenscheine, die letzte Gottesfreude hat es der belgischen Kriege. Nach Verfügung. Von auf einer Abteilung Truppen aller Waffen zum Feldgottesdienst angetreten. Schwarz und farbig, in prächtiger Ordnung der Regiment, wie zum Aufbruch in die deutschen Gebieten. Das noch unversehrte Kalisch in seiner schönen Schönheit, festtäglich, wie es ein paar Tage später von Kanonen empfangen werden. Vor einer Baumgruppe ist ein Zelt errichtet, zum Schutz Gottesdienstes und Trommeln dazu, zu beiden Seiten Geschütze. Die Mannschaften stehen im Viereck, die Offiziere inmitten. Der Feldkommandant erscheint. Die Offiziere melden die Abteilungen. Eine Regimentskapelle leitet den Gottesdienst mit einem Choral ein. Dann tritt ein Geistlicher in der feldgrauen Uniform der Infanterie an den Altar und predigt. Alles lauscht ihm mit immer wachsender Aufmerksamkeit. Denn er spricht ja von dem, was in diesen ersten Augusttagen 1914 aller Herzen bewegte. Er spricht vom Abschied von den Lieben daheim, vom Scheiden aus Heimat und Beruf; von neuen großen Pflichten gegen das Vaterland, von den uns noch unbekannten Gewalten und vom Grauen, von Entbehrungen und Opfern des Krieges. Er spricht von dem eben entflammten Weltkrieg als einem Kampf um des Vaterlandes Sein oder Nichtsein, von dem eisernen Jahr, das jetzt heraufgezogen ist. Tief und eindringlich mahnt er, was wert zu erweisen unseren Väter von 1813 und 1870—71. Und kraftvoll klingt seine Rede aus in der überzeugungsvollen Zuversicht, daß deutsche Kraft und deutscher Geist den Sieg erringen und triumphieren werden, selbst einer Welt von Feinden zum Trotz. — Am folgenden Tag überschritten wir die Grenze und zogen — in Feindesland — dem Feind entgegen.

*

Silvesterabend 1914 in Russisch-Polen. Draußen Eis und Schnee und rauher Nord. Eine kleine katholische Kirche in einem Städtchen an der Rawka, das gerade von feindlichem Artilleriefeuer bestrichen wird. Im Kirchlein ein großer Tannenbaum, ein Christbaum mit unzähligen Kerzen. Auf der Kanzel ein Franziskanerpater. Gleich zu Beginn des Krieges ist er mit dem Regiment, das in der Stadt seiner heimatlichen Ordensniederlassung in Garnison steht, hinausgezogen in den Krieg und hat Mühen und Anstrengungen mit ihm geteilt als getreuer Seelsorger für Katholische wie für Evangelische. Dichtgedrängt stehen die Soldaten in der Kirche, Mann an Mann, ohne Unterschied der Konfession. Aus den Schützengräben, aus den Geschützständen an der Rawka, aus ihren Quartieren sind sie zum Kirchgang herbeigeströmt. Leute von den gleichen Regimentern wie damals in der Eifel im August. Aber welch' ein ander Bild: Wetterharte Gestalten, entschlossene, gehärtete Gesichter, Augen, die den Tod und das Grauen geschaut, struppige Kriegsbärte. Verwitterte Uniformen mit allen Spuren erlittener Strapazen. Zwar sind auch solche darunter, die noch wenig mitgemacht haben, Kriegsfreiwillige oder Ersatzreservisten, unverkennbar durch ihre noch neuere, von den übrigen abstechende Ausrüstung. Aber die Mehrzahl steht seit August im Felde: Lüttich — Namur — die Schlacht an den Masurischen Seen — Opatow — Iwangorod — Kutno — Lodz — Nowolsolna — Rawa. An diese Namen knüpfen sich ihre Kriegsschicksale. Viele von ihnen sind ja erst noch in der vorhergehenden Nacht, in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember, von abends 9 Uhr bis zum Morgengrauen im blutigen, opferschweren Kampf gewesen, der eine wichtige Höhenstellung in unseren Besitz gebracht hat. In volkstümlicher Schlichtheit spricht der Franziskanerpater zu diesen Männern. Es ist des Jahres letzter Tag, zum Rückblick mahnend, was das vergangene Jahr für den einzelnen, was für das große deutsche Vaterland bedeutet. Er gedenkt der unvergleichlichen, herrlichen Siege der deutschen Waffen im Felde, der allgemeinen vaterländischen Opferwilligkeit daheim. Und es ist allen aus der Seele und aus dem Herzen gesprochen, als er in seinem Schlußwort hinweist auf die große Dankespflicht gegen Gott, der alle die hier zum Gottesdienst Versammelten bis jetzt so gnädig durch alle Schrecknisse und Fährlichkeiten des Krieges geführt habe. Als dann der Pater noch meisterlich die Orgel spielt, da sieht man manch' Gesicht in stiller Nachdenklichkeit und Ergriffenheit. An all das, was er bisher durchgemacht im alten Jahr, mochte der eine, an Weib und Kind oder Lieb daheim mochte der andere denken. Aber in jedem war wohl die stille Frage: Was wird das neue Jahr, was wird uns die Zukunft bringen?

*

Kaisers Geburtstag 1915. Ein polnisches Gut im Rawka-Abschnitt. Die Herr. Ministerin trägt sich seinem Ende zu. Der Abend dämmert. Vor dem Gut ein großer Rondell, um das die Mannschaften sich zum Gottesdienst aufgestellt haben: Ulanen, Jäger, Infanterie, Artillerie, Pioniere, Sanitätsformen einer Feldlazarettes, Offiziere und Ärzte in bunten Reihen. Unter den alten farbigen Baumriesen inmitten des Rondells hat man provisorisch einen Altar gebaut, rechts und links davon zum Gottesdienst aufgestellt, die als Trophäen erbeutet. Der Divisionspfarrer H. kommt im leichten Kutschwagen aus dem etwa 2 Stunden entfernten Dienstort - Gottesdienstort angefahren. Er trägt die vorschriftsmäßige Uniform der Feldgeistlichen: langen feldgrauen Rock, am Kragen eine Binde mit dem roten Kreuz und einem violetten Streifen, an der Halskette ein schwarzes Kreuz, eine Feldmütze mit violettem Samtband. Die Musik spielt das Niederländische Dankgebet. Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten. — — Und dann spricht der Geistliche mit lebhaftem Schwung von der machtvollen Idee des deutschen Kaiserreichs. Von unseres Kaisers jähem Erwachen aus einem Friedenstraum. Von unserem erhabenen Herrscher, der aus einem Friedenskaiser zu einem Schlachten- und Heldenkaiser geworden, den Gott uns erhalten möge. Nach dem Gebet leitet die Musik von geistigen zu weltlichen Klängen über. „Heil dir im Siegerkranz —" ertönt. Und „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt." Brausend stimmt alles ein in den Vaterlandsgesang, während die zwei Freudenfeuer blutigrot zum Himmel auflodern und aus der Ferne eindringlich mahnend der Donner der Geschütze herüberklingt.

*

Ostermontag 1915 in Russisch-Polen. In der deutschen Heimat, wie man uns berichtet, ein trüber, regnerischer Festtag. Hier bei uns im Felde ein echter, rechter Frühlingstag mit leuchtendem Sonnenschein. Für 3 Uhr nachmittags ist Feldgottesdienst in Krzemienica angesagt, dessen rote Kirche weit hinausragt als weithin sichtbares Wahrzeichen für alle Gemeinden und Gehöfte des Kirchsprengels. Dorthin strömt zum Gottesdienst alles zusammen, was an Militär in der Umgegend liegt. Krzemienica hat wie alle Dörfer ringsum auch Osterschmuck angelegt. Unsere Soldaten haben überall hübsche Vorgärten geschaffen, die Wege mit gelbem Sand bestreut, gärtnerische Anlagen, Beete in Form von Eisernen Kreuzen und anderen Kunstformen angelegt, kleine Tännchen angepflanzt, Fähnchen angebracht und aus dem weißen, schmucken Birkenholz mit geschickter Hand Gartentore und Zäune und Gartenmöbel gebaut. Vor der Kirche hat sich der Divisionspfarrer der Nachbardivision, Herr v. St., dessen Brüder als Offiziere ebenfalls im Felde stehen, zu Pferde eingefunden. Auch er trägt den langen grauen Feldrock der Feldgeistlichen, aber anstatt der Feldmütze einen grauen „Südwester," wie ihn unsere Schutztruppenoffiziere haben, mit violettem Bande. Er wird gerade von seinem katholischen Amtsbruder begrüßt, der im schwarzen Talar der polnischen Kapläne vor ihm steht. Die Kirche füllt sich bis auf den letzten Platz. Ein Musikmeister spielt die Orgel, ein anderer dirigiert einen aus verschiedenen Kapellen zusammengesetzten Posaunenchor. Nach dem Eingangschoral beritt Herr v. St. die Kanzel. Er feiert Ostern als das Fest der Kraft, des Sieges und des Glaubens. Markig und männlich, würdig seines alten Soldatengeschlechts, und schlicht und einfach zugleich spricht er zu seinen gespannt und atemlos lauschenden Hörern. Er redet von dem Kriegsostern im Felde, von dem Kriegsostern in der Heimat. Er lenkt den Blick in die kommende Zeit, hin zum nächsten Osterfest, das die Glocken daheim dereinst als ein Friedensostern einläuten werden. Und bei allem findet er Worte, die Mut und Kraft, Vertrauen und Zuversicht stärken und festigen müssen in den Herzen seiner Zuhörer. Kraftvoll erschallt unter Orgelton und Posaunenklang der Schlußchoral. Und wohl nicht einer hat das Kirchlein verlassen ohne ein Gefühl des Dankes für diese eindrucksvolle Osterfeier in Feindesland.

Sonderbare Feldpostbriefe.

Draußen im Felde fehlt es mitunter an Schreibpapier. Die Freunde in der Heimat verlangen recht oft ein briefliches Lebenszeichen, aber sie vergessen meist ganz Briefbogen und Umschläge mitzuschicken. So gehen denn oft recht merkwürdige Kriegsbriefe aus dem Felde heimwärts. Dickes Packpapier ist schon manchmal zur Ehre gekommen, als Feldpostkarte zu dienen. Die neuesten und zeitgemäßesten Postkarten aus dem Felde aber bestehen aus — Birkenrinde. Sauber wird so ein Stück Haut der Birke abgeschält, ein wenig getrocknet und — eine eigenartige, gelblichweiße Feldpostkarte ist fertig.

Auch mancher Zigarrenkistendeckel hat schon den gleichen Dienst verrichten müssen. Künstler lieben auf diese Aushilfskarten ein blaues Veilchen aus den Argonnen, ein Efeublatt aus Belgien oder ein Kiefernzweiglein aus Polen. Manche feindliche Kanzlei hat ihre amtlichen Briefbogen mit schönem Vordruck hergeben müssen. Da schreibt der Kanonier Schulze stolz auf dickem Papier, das der belgische Eisenbahnminister oder ein anderer seiner Ministerkollegen zu benutzen pflegte.

Ein paar recht sonderbare Feldpostbriefe kamen aus der Gegend vom Yserkanal. Dort hatte wahrscheinlich ein belgischer Philosoph sein Heim mit verkrachten algerischen Aktien tapeziert. Denn die Feldgrauen benutzten einige dieser prächtigen bunten Aktienstücke, die freilich längst keine Zinsen mehr abwarfen, auf ihrer schönen weißen Rückseite als Briefpapier. Man muß sich alles zunutze machen. Daß Manschetten und Bierunterfätze als Drucksache schon oft von den fleißigen Briefträgern ausgetragen worden sind, war auch in Friedenszeiten bereits bekannt. Ein Feldgrauer in Polen aber schoß den Vogel ab. Er schrieb einen recht dicken Gruß an die liebe Gattin auf einen ersparten, grauweißen Zehnmarkschein und steckte ihn in einen schon etwas feldgrauen Briefumschlag. Und der kostspielige Feldpostbrief ist richtig zu Hause angelangt. Die teure Ehegattin aber möchte ihn des darauf befindlichen Grußes wegen am liebsten gar nicht ausgeben.

— Verschnappt. — Nachbar: Na, Bäuerin, jetzt werden auch die Getreidevorräte gestreckt.

Bäuerin: Ja, ja, der Krieg! Im Frieden haben wir nur die Milch gestreckt!

— Zeitgemäß. Dame: Schimpft denn Ihr Herr ebenso viel mit Ihnen wie Ihre Gnädige?

Köchin: Nee, der bewahrt mir 'ne wohlwollende Neutralität!

— Ein niederländischer Geistlicher wurde vom Gerichtshof in Lindley im Oranjefreistaat zu 15 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem Briefe an seine Stiefmutter in Holland englandfeindliche Gefühle geäußert hatte. Der Brief war von der Zensur geöffnet und zurückgehalten worden.

Unsere Schnittmuster-Offerte

Schöne für Schulmädchen. 7
Nr. 1370

Nachthemd in einem geschnitten, Gingham, Cambric, Leinen oder Percale sind für kleine und große Schützen die besten Stoffe. In Weiß sind Batist, Streifen- oder Muschenmuster und feiner Percal zu nennen. Die verzeichnen Schnittmustergrößen sind 6, 8, 10, 12 und 14 Jahr. Für ein 12jähriges Mädchen gebraucht man 2 Yards bei 36 Zoll Breite.

Bestellungsanweisung.

Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich geschrieben an und schicke den Coupon nebst 10 Cents für jedes bestellte Muster an das

Omaha Tribüne Pattern Dept
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribüne" Coupon
Ich wünsche Muster No.....
..... Zoll Brust oder Taillenweite. —s ...
(Nehme .... bei Kindersachen.)
Name .....
No..... Straße.....
Stadt .....

Achtung!

Deutsche von Omaha und Umgegend sind willkommen im „Zeitlich" bei Boston. Das beste Essen und Getränke wird stets serviert. 319 Sud 16. Str. 6.

Heiratsgesuch.—Eine deutsch Frau in mittleren Jahren, mit Geschäftskenntnissen, gebildet, wünscht einen Herrn in Stellung mit etwas Vermögen und ohne Kinder zu heiraten. Gefällige Briefe unter Box 1000, Omaha Tribüne.

Verlangt—Kompetente Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen für kleinere Familie in Kleinem, neuen Apartment. Guter Lohn. Tel. Harney 7480. Gefällige Adresse 6 Chatsfield Terrace. Post Ave und Jackson Str.

Marktberichte.

South Omaha, 17. Juli 1915.

Rindvieh—Zufuhr 150.

Beef Steers. Markt fest heute; für die Woche: gute bis beste fest, andere 10—20 niedriger.

Höchster Preis $10.00.

California Gras-gefütterte $9.00.

Jährlinge, gute bis beste $9.00—10.00.

Ziemlich gute bis gute $8.00—9.00.

Heifers. Markt fest heute; für die Woche: gute Corn-gefütterte fest, andere 25—50 niedriger.

Gute bis beste $7.00—8.75.

Corn feed Heifers.

Gute bis beste $9.50—10.00.

Mittelmäßige $8.50—9.50.

Ziemlich gute bis gute $7.25—8.50.

Kühe. Markt fest heute; für die Woche: gute Corn-gefütterte fest, andere 25—50 niedriger.

Gute bis beste $6.50—7.50.

Ziemlich gute bis gute $5.50—6.00.

Mittelmäßige $4.25—5.50.

Gras-gefütterte Kühe $6.00—6.75.

Gras-gefütterte Heifers $6.50—7.25.

Stockers und Feeders. Markt fest heute; für die Woche stark.

Gute bis beste Feeders $7.60—8.20.

Ziemlich gute bis gute Feeders $7.00—7.50.

Mittelmäßige Stockers $5.50—6.50.

Stock Heifers $5.75—7.00.

Stock Kühe $5.50—6.50.

Stock Kälber $6.00—7.50.

Veal Kälber $8.00—9.50.

Bulls, Stags usw. $5.50—7.50.

Schweine—Zufuhr 8,800. Markt fest bis 10 höher heute, für die Woche: Packers 10—15 höher, Shippers geboten 25 höher.

Durchschnittspreis $6.90—7.25.

Höchster Preis $7.60.

Schafe—Zufuhr: keine.

Lämmer, Markt fest für die Woche.

Durchschnittspreis $7.75—8.00.

Höchster Preis $8.00.

Mutterschafe, gute bis beste $5.25—5.75.

Jährlinge, gute bis beste $5.50—6.50.

Widder, gute bis beste $5'25—6.25.

Chicago Marktbericht.

Rindvieh—Zufuhr 3,000. Markt fest.

Jährlinge $9.60.

Heifers $9.30.

Schweine—Zufuhr 7,000. Markt öffnete 10—15 höher.

Durchschnittspreis $7.25—7.75.

Höchster Preis $8.12½.

Schafe—Zufuhr 2,000. Markt fest.

Jährlinge und Lämmer 25—35 niedriger

Höchster Preis $8.50.

Wooll-Lämmer $11.40.

Colorado Lämmer $11.50.

Frühling-Lämmer $9.85.

Idaho Lämmer $10.60.

Idaho Mutterschafe $5.75.

St. Joseph Marktbericht.

Rindvieh—Zufuhr 100 Markt nominal.

Jährlinge $10.15.

Schweine—Zufuhr 700. Markt 5—10 höher.

Durchschnittspreis $7.45—7.65.

Höchster Preis $7.65.

Schafe—Zufuhr 800. Markt fest.

Lämmer, Markt 5 niedriger, höchster Preis $9.80.

Kansas City Marktbericht.

Rindvieh—Zufuhr 100. Markt nominal.

Kühe und Heifers, Markt aufgelöst.

Stockers, Markt flau, niedriger.

Kälber, Markt fest.

Schweine—Zufuhr 700. Markt fest bis 10 höher.

Durchschnittspreis $6.50—7.65.

Höchster Preis $7.65.

Schafe—Zufuhr 1,000. Markt fest.

Lämmer, Markt 10—50 niedriger.

Höchster Preis $7.65.

Deutsche, die Omaha besuchen, werden gebeten, im **Howard Hotel** einzukehren. Besitzer, J. Martig, **10. und Howard Str.** Saloon u. Restaurant in Verbindung

26. National - Sängerfest

... des ...

Sängerbundes des Nordwestens

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, den 21., 22., 23. und 24. Juli 1915

im AUDITORIUM, OMAHA, NEBR.

5 Fest-Konzerte—Mannerchor von 2000 Stimmen, Kinderchor von 2000 Stimmen, Fest-Orchester von 60 Künstlern, 6 Künstler von internationalem Ruf, die hervorragendsten einheimischen Künstler.

Verleihung des Gouverneur Marchand von Nebraska mit seinem Stab.

Mittwoch, 21. Juli—Großes Empfangs-Konzert, gegeben von den einheimischen Festchören und Künstlern.

Donnerstag Nachmittag, 22. Juli—Gala Künstler-Konzert.

Donnerstag Abend, 22. Juli—Erstes Konzert des Bundeschors, 2000 Männerstimmen.

Freitag Nachmittag, 23. Juli — Kinderchor-Konzert, 2000 Stimmen.

Freitag Abend, 23. Juli — Zweites Konzert des Bundeschors, 2000 Männerstimmen.

Samstag, 24. Juli—Große Festparade am Vormittag und Volksfest am Nachmittag im Park des Deutschen Hauses.

Sonntag, 25. Juli, Nachfeier im Deutschen Haus und Park.

Dr. C. J. Hexamer, Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbund, wird als Ehrengast am Sängerfest theilnehmen und auf dem Volksfest eine Rede halten.

6 weltberühmte Künstler:

Frau Marie Rappold, dramatischer Sopran, größte deutsch-amerikanische Sängerin, Metropolitan Opern Co., New York.
Frl. Julia Claussen, Mezzo-Contralto von der Großen Oper in Chicago und Philadelphia.
Paul Althouse, Tenor, Metropolitan Opern Co., New York.
Henri Scott, Baß, Metropolitan Opern Co., New York.
Frl. Christine Miller, größte amerikanische Contraltistin, New York.
Enrico Palmetto, berühmter dänischer Tenor, New York.

Sechs der hervorragendsten einheimischen Künstler:

Frl. Margaret Damm, Sopran; Frau Thomas J. Kelly, Sopran; Paul Reese, Bariton; Louis Schnauber, Violinist, von Omaha, Edwin C. Boehmer, Bariton, Lincoln, Corrinne Paulson, Pianistin, Omaha, Nebraska.

Dirigenten:

Herr Theodor Kelbe von Milwaukee, Wis., Dirigent des Bundeschors.
Herr Theo. Rud. Reese von Omaha, Dirigent des Omaha Festchors, Kinderchors und Festorchesters.

Preise der Sitze: 50c, 75c, $1.00, $1.50, $2.00 und $2.50

Tickets sind in der Office dieser Zeitung zu haben, sowie von der Omaha Sängerfest-Gesellschaft, 1311 Howard Str., Omaha, Nebr.

Deutsche im Westen! Betheiligt Euch am größten deutschen Ereigniß im Westen! Deutsche heraus!

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an **Reinheit, Güte u. Geschmack!**

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, 17. Juli 1915.

Turkey Weizen—
Nr. 2. 139—140
Nr. 3. 138—139
Weizen—
Nr. 2. 136½—138
Nr. 3. 136—138
Nr. 4. 132—136
Weißer Frühjahrsweizen—
Nr. 2. 130—138
Durum Weizen—
Nr. 2. 118—119
Nr. 3. 117—118
Weißes Korn—
Nr. 2. 74¾—75
Nr. 3. 74¼—75
Nr. 4. 73¾—74¼
Nr. 5. 73½—74
Nr. 6. 73¼—73¾
Gelbes Korn—
Nr. 2. 75—75¼
Nr. 3. 74¾—75
Nr. 4. 74¼—74¾
Nr. 5. 74—74½
Nr. 6. 73¾—74¼
Korn—
Nr. 2. 74—74¼
Nr. 3. 73¾—74¼
Nr. 4. 73½—74
Nr. 5. 73¼—74
Nr. 6. 73—74
Hafer—
Nr. 2. 51¾—52
Nr. 3. 51½—51¾
Nr. 4. 51¼—51½
Standard Hafer 50¾—51¼
Nr. 1. Futtergerste 67—69
Roggen—
Nr. 2. 64—65
Nr. 3. 89½—90
Nr. 4. 88½—89